

KOMMENTAR



Sybille Burmeister zum Jubiläum der Suppenküche

Gelebte Nächstenliebe

Die Suppenküche – ist sie ein notwendiges Übel in einer Gesellschaft mit löchrigem sozialen Netz oder eine gute Möglichkeit für die Kirche, praktische Barmherzigkeit zu zeigen? Wie es um das soziale Netz in Ludwigshafen bestellt ist, lässt sich nicht objektiv nachvollziehen: Einen jährlichen „Armutsbericht“ hat die Stadt bislang nicht vorgelegt. Die Grünen-Fraktion im Stadtrat stellt diesen Antrag schon gar nicht mehr, weil er keine Mehrheit findet.

Die Suppenküche hat auch 20 Jahre nach ihrer Gründung eine Berechtigung und findet gottlob Unterstützung: Als Ende 2012 ein Hilferuf von Apostelkirchen-Pfarrer Stefan Bauer kam, weil die Finanzierung auf der Kippe stand, gab es eine Spendenwelle von Privatleuten und Firmen, um die Einrichtung zu retten. Denn die Suppenküche fängt Menschen auf, die nicht nur auf das Essen angewiesen sind, sondern auch auf die sozialen Hilfsangebote und Beratung, auf die Aufenthaltsmöglichkeiten und die Strukturierung ihres Tages durch den Besuch dort. Das ist gelebte Nächstenliebe.

Jubiläum: Frühere Hotel-Chefin feiert 100. Geburtstag

Prominente beherbergt

Als sie geboren wurde, stand die Welt vor einer Katastrophe. Ein paar Wochen nachdem Katharina Morschheuser am 10. April 1914 das Licht der Welt erblickte, brach der Erste Weltkrieg aus. Doch sie trotzte allen Widrigkeiten und ging ihren Weg. Heute feiert die frühere Leiterin des Hotels „Victoria“ in der Bahnhofstraße ihren 100. Geburtstag.



Aufgewachsen ist sie als drittes von sechs Kindern in Oberbayern. „Ich war nie eine besonders gute Schülerin“, erinnert sie sich. Dann aber schlug sie ihren Traumberuf ein, absolvierte eine Ausbildung zur Hotelkauffrau, die sie ins noch heute renommierte Hotel „Sonnenbichl“ in Garmisch-Partenkirchen führte.

Da später wegen des nahenden Zweiten Weltkrieges der Tourismus aber weitgehend ausblieb, wurden die Arbeitsplätze rar. So zog sie nach Mannheim und nahm eine Stelle im Ludwigshafener Hotel „Victoria“ an, wo sie den Inhaber Sebastian Morschheuser kennenlernte. Dieser sendete nach dem Krieg eindeutige Signale an die zwischenzeitlich wieder Verzogene: „Kathi, komm bitte zurück. Ich will Dich heiraten.“ 1948 traten die beiden vor den Altar.

Gäste Strauß, Brandt und Trenker Neun Jahre später dann der Schicksalsschlag: Ehemann Sebastian verunglückte bei einem Autounfall. So führte Katharina Morschheuser den Hotelbetrieb alleine weiter, arbeitete täglich von sechs Uhr in der Früh bis nach Mitternacht. 1986 übergab sie das Haus an ihre Tochter Renate.

Stolz verweist die Jubilarin auf ihr Gästebuch, das gespickt ist mit prominenten Namen. Der erste Eintrag 1952 stammt vom Schriftsteller Werner Bergengruen. Es finden sich Politiker wie Franz-Josef Strauß und Willi Brandt, die Schauspielerinnen Hannelore Elsner oder Bergsteiger-Legende Luis Trenker. Und sogar die Band „The Lords“ hat sich verewigt.

Ihre bayrische Heimat hat die Jubilarin nie vergessen. Vor allem kulinarisch. So isst sie heute noch gerne Kaiserschmarrn, Weißwurst oder Schweinsbraten. Ihren Ehrentag feiert sie mit Sohn Herbert, Tochter Renate und zwei Enkeln. *cmh*



Bevor die Köche das Essen ausgeben, bitten Religionslehrer Udo Jesberger und Dekanin Barbara Kohlstruck in der Suppenküche um Gehör.

BILD: PROSSWITZ

Soziales: Suppenküche an der protestantischen Apostelkirche feiert 20-jähriges Bestehen mit Bedürftigen / Rückblick auf Gründung

Drei-Gang-Menü statt Eintopf

Von unserem Redaktionsmitglied Sybille Burmeister

Suppenküche im Gemeindehaus der Apostelkirche

- Die Suppenküche ist eine Einrichtung des Protestantischen Kirchenbezirks.
- Geöffnet ist sie werktags von 11.30 bis 13 Uhr im Gemeindehaus der Apostelkirche (Rohrlachstraße 68).
- Reihum wird sie von Teams einer Gemeinde betreut. Das Essen kommt aus dem evangelischen Alten- und

- Pflegeheim in der Gartenstadt, transportiert wird es von den Johannitern.
- Die Suppenküche finanziert sich aus Spenden und ist auf Unterstützung angewiesen. Das Konto hat die IBAN: DE45 5455 0010 5001 1201 52, Stichwort „Suppenküche“.
- Infos: Tel. 0621/51 31 75 und www.suppenküche-ludwigshafen.de

Stauend betrachten viele der regelmäßigen Besucher das Buffet, das sie im Berta-Steinbrenner-Saal im Gemeindehaus der Apostelkirche erwartet: Für das Jubiläum „20 Jahre Suppenküche“ haben sich zwei Klassen der Berufsbildenden Schule (BBS) Technik 2 etwas Besonderes einfallen lassen. Ein dreigängiges Menü können sich die Frauen und Männer schmecken lassen, die die karitative Einrichtung des protestantischen Kirchenbezirks aufsuchen. Am Nachmittag folgen Vorträge und Diskussionen sowie ein Gottesdienst in der Apostelkirche.

Junge Leute aus der Klasse C 13, die in der Höheren Berufsfachschule das Catering erlernen, sind ebenfalls dabei: Sie haben den Saal dekoriert und übernehmen die Getränkeausgabe. Die Schüler der Kochklasse KO 12 c sind im zweiten Lehrjahr und haben einige ihrer Ausbildungsbetriebe zum Spenden bewegen können. Sie haben in den vergangenen drei Tagen im Gastrobereich der BBS Vorspeisenplatten gerichtet mit Melonen und Schinken, zwölf Kilogramm Kartoffeln zu Gratin verarbeitet und 14 Kilogramm Schweine-

und acht Kilogramm Rinderbraten zubereitet. Zum Dessert gibt es Mousse-Variationen, Tiramisu, Biskuitrolle und Obstsalat. Die meisten Gäste bedanken sich, bevor sie an die Tische zurückgehen. „Ich hätte lieber Bratkartoffeln“, schimpft ein älterer Mann, der aus Mannheim-Sandhofen gekommen ist. Er geht ohne ein Wort des Dankes mit einem Stück Biskuitrolle an einen freien Platz. Koch-Azubi Dennis Rauleder, der beim Schriesheimer Hof in Heidelberg lernt, zuckt mit den Schultern. „Es ist schon schlimm, dass so viele Leute in Deutschland in solchen Einrichtungen um Hilfe suchen müssen“, sagt er später – eine Einschätzung, die von seinen Kollegen geteilt wird.

Pfarrer Stefan Bauer kündigt an, dass es künftig einmal jährlich Schungen für die Ehrenamtlichen geben wird, wie sie mit verhaltensauffälligen Besuchern oder Suchtabhängigen umgehen – denn diese besuchen die Suppenküche immer häufiger und die Ehrenamtlichen sollen nicht überfordert werden. Manche Besucher können außer „gut“ kein deutsches Wort.

„Anlass zum Nachdenken“ Für Dekanin Barbara Kohlstruck, die die Gäste begrüßt und den Schülern sowie Lehrkräften der BBS herzlich dankt, ist es kein Jubiläum, das man feiert, sondern ein Anlass, über die Gründe nachzudenken, vor 20 Jahren die Suppenküche ins Leben zu

rufen und warum es sie heute noch gibt – „geben muss“. Seit acht Jahren übernimmt die BBS einmal jährlich die Ausgabe in der Suppenküche als Projekt. Die Schüler kümmern sich im Vorfeld um alles, berichtet Religionslehrer Udo Jesberger, und erweitern ihren Horizont.

Kohlstrucks Vorgänger Alt-Dekan Dr. Friedhelm Borggreffe war mit dem damaligen Vorsitzenden der evangelischen Bezirksynode, Rudolf Keppe, einer der „Väter“ der Suppenküche. Er berichtet von den Diskussionen, die der Gründung 1994 vorangegangen waren – eine solche Einrichtung sei Sozialarbeit des 19. Jahrhunderts, hatten Gegner gesagt. Ihm und Keppe sei es aber darum gegangen, etwas zu tun, anstatt nur zu diskutieren. Das Konzept, das sie damals entworfen hatten, funktionierte immer noch. „Das hier ist ein konkreter Punkt, an dem Kirche mit Armut umgeht“, sagt Borggreffe. Keppe engagiert sich weiterhin bei der Suppenküche, bringt Brot und süße Teilchen von großzügigen Bäckereien. „Es lohnt sich, sich für Menschen einzusetzen und ihnen zu helfen“, findet Keppe.

Fotostrecke unter morgenweb.de/ludwigshafen

Parkinsel: Hafengebiete prüfen Schadensersatzforderung wegen Bebauungsplan-Aufstellung / Lagerhalle oder Wohnungen?

Streit um Brandgelände schwelt weiter

Von unserem Redaktionsmitglied Thomas Schrott

Den Willen zur einvernehmlichen Lösung bekunden zwar weiterhin beide Seiten, gleichwohl schwelt der Konflikt um die Brandfläche auf der Parkinsel weiter. Während die Hafengebiete den Wiederaufbau der im Vorjahr zerstörten Lagerhalle anstreben, will die Verwaltung dort das Wohngebiet erweitern. Der Stadtrat begrüßte einstimmig das Ziel und beschloss die Aufstellung eines Bebauungsplans, wonach dort Ein- und Zweifamilienhäuser errichtet werden sollen. „Wir lassen diesen Schritt, der nicht mit uns abgesprochen war, rechtlich überprüfen und auch die Frage von Schadensersatzforderungen klären“, sagte Hafendirektor Franz Reindl auf Anfrage.

„Juristisch Waffengleichheit“

Bereits vor Monaten waren die Hafengebiete juristisch aktiv geworden und hatten eine Bauvoranfrage zum Wiederaufbau der Lagerhalle gestellt, ohne bislang eine Antwort zu erhalten. „Dabei wollten wir versicherungsrechtliche Fragen klären, ob und welche Auflagen bei einem



Heftiger Streitpunkt: Wird die 200 Meter lange Lagerhalle an der Hafestraße nach dem Großbrand wieder aufgebaut oder das Wohngebiet erweitert?

BILD: SOMMER

Hallenneubau zu erwarten sind.“ Die Beantwortung der Voranfrage werde durch die Einleitung des Bebauungsplanverfahrens blockiert, das sei nicht akzeptabel.

OB Eva Lohse sieht dies ganz anders: „Nur durch die Aufstellung des Bebauungsplans haben wir rechtlich Waffengleichheit.“ Die Stadt müsse ihrem Gestaltungswillen auf der Parkinsel Nachdruck verleihen,

nachdem die Bauvoranfrage für den Wiederaufbau der Halle nicht zurückgenommen worden sei.

Diese Meinung wurde einhellig von den Fraktionen geteilt. Der Ortsvorsteher der Südlichen Innenstadt, Christoph Heller (CDU), begrüßte das Vorgehen, einen „Pfosten einzurammen“. Damit habe die Stadt eine bessere Chance, über die neue Nutzung des Geländes zu sprechen. Die

Stadtspitze, so Lohse, habe zwar Verständnis für die wirtschaftlichen Erfordernisse der Hafengebiete. Die neue Lagerhalle sollte aber an einem anderen Standort errichtet werden. „Es ist leichter, dafür Baurecht im Bereich Kaiserwörthhafen oder früheres Giulini-Gelände zu erhalten als am Luitpoldhafen“, sagte Baudezernent Klaus Dilling.

Bernhard Braun (Grüne) zeigte sich sehr erstaunt über die „Kommunikationsschwierigkeiten“ zwischen Stadtspitze und Hafengebieten, zumal Ludwigshafen an dem Unternehmen sogar Anteile besitze. Reindl zeigte sich verwundert darüber, dass er nicht vorab über die Beschlussfassung im Stadtrat informiert worden sei.

Dabei hatten sich noch im Februar beide Seiten über das weitere Vorgehen verständigt. Mittelfristig soll ein Gesamtkonzept zur Erweiterung der Hafengebiete im Bereich Giulini/Betriebshof der Verkehrsbetriebe (VBL) in Rheingönheim erarbeitet werden. Der nächste Gesprächstermin wurde unlängst für Anfang Mai vereinbart – daran hat sich trotz des umstrittenen Stadtratsbeschlusses vom Montag nichts geändert.

BLICK IN DIE STADT

Jugendliche rauben Handy

Zwei Jugendliche haben in der Nacht auf Mittwoch einer 55-Jährigen in Mundheim das Handy gestohlen. Wie die Polizei mitteilte, stand die Frau an der Haltestelle „Am Schwanen“. Sie wollte gerade telefonieren, als ihr das Gerät entzogen wurde. Die Täter sollen zwei etwa 19 Jahre alte Männer sein, die beide eine schwarze Lederjacke trugen und Richtung Saarland-/Von-Weber-Straße rannten. Hinweise unter Telefon 0621/963-11 58. *mig*

Trauer um Zeisberger

Die Oggersheimer SPD trauert um Helmut Zeisberger. Wie die Partei gestern mitteilte, verstarb das langjährige frühere Vorstandsmitglied des Ortsvereins Ende März kurz vor seinem 85. Geburtstag. Zeisberger war Schriftführer und Kassenwart der Oggersheimer SPD. *mig*

OGGERSHEIM

Neuer „Mitmachgarten“

In Oggersheim-West soll eine Idee Früchte tragen: „Interkultureller Mitmach-Garten“ haben die drei Projektträger ihn getauft. Heute um 18 Uhr ist Startschuss in der Corneliustraße 16. Neben der Kirchengemeinde sind der Verein „El Ele-Hand in Hand“ und das Quartiersmanagement der „Sozialen Stadt“ mit im Boot. Künftig stehen jeweils der erste und der dritte Donnerstag im Monat als Garten-Tage an.

Fußgänger angefahren

Am frühen Mittwochmorgen ist in Oppau ein 24-Jähriger angefahren worden. Wie die Polizei mitteilte, überquerte der Fußgänger gegen 5.15 Uhr die Martinsgasse, als er von einem unbeleuchteten Auto, das entgegen der Fahrtrichtung unterwegs war, erfasst wurde. Der junge Mann musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Autofahrer flüchtete. Hinweise an die Polizei unter Telefon 0621/963-2200. *mig*

Bildung: Lob für Schüler des Heuss-Gymnasiums

Konzert zum Frühling

Zum 18. Mal lud das Blasorchester des Theodor-Heuss-Gymnasiums nun zum Frühlingkonzert. Die Zuschauer in der gut gefüllten Aula begrüßten die knapp 55 Musiker der Jahrgangsstufen 5 bis 13 mit tosendem Applaus.

Leo Delibes „March and Possession of Bacchus“ eröffnete das abwechslungsreiche und professionell anmutende Konzert. Rhythmische Ungenauigkeiten zu Beginn wurden nicht zuletzt durch das herausragende Taktgefühl von Benjamin Grothe, Niklas Guth und Immanuel Thomas an Schlagzeug, Percussion und Pauke gerettet. Mit voller Konzentration spielten die Schüler unbekannte Schätze sowie großartige Meisterwerke. Spätestens beim anspruchsvollen Medley aus „Les Misérables“ konnten die Musiker ihr Talent beweisen.

Abiturienten wählen „Take Five“

Gespickt mit leisen Tönen und fulminanten, schnellen Partituren gelang es Sabine Pfeiffer, der Leiterin und der euphorische Mittelpunkt des Orchesters, einen abwechslungsreichen Abend zu zelebrieren: „Ich mache dieses Konzert von Beginn an, seit 18 Jahren, und immer noch ist es für mich spannend, die Schüler außerhalb des Unterrichts kennenzulernen.“ Es sei fantastisch, dass die Schüler so gemeinsam ihre Freizeit verbringen würden.

Die jeweiligen Abiturienten dürften sich für ihr letztes Konzert einen Titel wünschen. Die Wahl fiel auf den rhythmisch extravaganter Klassiker „Take Five“, im Original von Paul Desmond, den das Ensemble mit Bravour meisterte. Auch Mittelstufenleiter Dirk Lorenz war stolz auf die erbrachte Leistung: „Es ist schon toll, dass man die Schüler außerschulisch in einem qualitativ so hochwertigen Rahmen erleben darf.“ *sar*